



M2: Eine Nachkriegs-Biografie

Gerhard wurde 1945 geboren und wächst in einer kleinbürgerlichen Familie auf, Vater, Mutter, eine Schwester und er. Sein Vater ist 1949 aus dem Krieg heimgekommen. Er ist Finanzbeamter und versucht, dass die Familie wieder finanziell über die Runden kommt. „Wiederaufbau“ hieß die Losung, „alles wieder in Ordnung bringen.“ Er arbeitete viel und am Abend will er seine Ruhe haben, besonders wenn es über die Nazi-Zeit geht. In der Familie hat er das Sagen und bestimmt auch, dass Mutter nicht arbeiten gehen darf, sie soll daheim die Kinder betreuen.



CDU-Plakat der Bundestagswahl 1953. Foto: Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Archiv für Christlich-Demokratische Politik.

Der „Tag der Heimat“ ist in Gerhards Familie sehr wichtig. Dabei wird der „guten alten Zeit“ gedacht – vor der Nazi-Zeit. Wenn der Vater von Ordnung spricht, so schwingt immer ein wenig „Preußisches“ mit: Pünktlichkeit, Ordnung, Sauberkeit. „Du könntest dir mal wieder die Haare schneiden lassen!“, wie oft musste er das hören?

Zur moralischen „Sauberkeit“ gehörte auch, dass über Sexualität überhaupt nicht gesprochen wird. Sie findet offiziell einfach nicht statt. Gerhard traut sich noch nicht einmal danach zu fragen.

Am Sonntag besucht er die Kinder-, später die Erwachsenenkirche. „Aus dem Jungen soll mal etwas besseres werden!“, so besteht Gerhard 1955 die Aufnahmeprüfung für das Gymnasium. In seiner Klasse ist kein einziges Arbeiterkind. Neben schulischen und familiären Pflichten, die u.a. aus Schuhe putzen, Geschirr abtrocknen, die Ölöfen befüllen und



Attraktion in der Milchbar: die Musicbox spielt amerikanische Musik. Foto: AP

aus Aufpassen auf die kleine Schwester besteht, bleibt Freizeit. Gerhard besucht die Jungschar, er betreibt im Sommer Leichtathletik, im Winter

Turnen. Die restliche Zeit vertreibt er sich mit den Klassenkameraden in der Milchbar, die als besondere Attraktion eine Musicbox betreibt, die neben den deutschen Schlagern auch einige amerikanische Titel spielt. Musik wird immer wichtiger für Gerhard.

Ein ganz wichtiges Ereignis im Leben von Gerhard ist 1962 die erste Tanzstunde, doch der Weg, mit dem Mädchen seiner Wahl eine weitere Verabredung zu treffen, ist kompliziert: nur im Anzug ist er korrekt bekleidet, er darf die „Angebetete“ heimbegleiten, aber nicht mit aufs Zimmer. Für den gemeinsamen Abschlussball muss er sich bei den Eltern vorstellen – mit Anzug, Krawatte und Blumen für die Mutter.

Vom Schüleraustausch in England hat Gerhard neue Musik mitgebracht: von den langhaarigen Beatles und den „bad boys“ der Rockmusik, den Rolling Stones, mit ihren aufrührerischen Texten. Zu Hause kommt es dadurch zum großen Streit. „Harte“ Beats und lange Haare entsprechen nicht den Vorstellungen seiner Eltern. Schnell wird aus dem Kampf um die Lautstärke der Musik viel mehr. Es geht um jeden Zentimeter Haarlänge. Was seine Eltern ungehörig und schmutzig finden, findet er erstrebenswert. Eine ganz neue Welt tut sich auf.

1965 besteht Gerhard das Abitur, gefolgt vom Wehrdienst. Kaum einer in der Klasse verweigert und wenn, dann geht er nach Berlin oder studiert Theologie. 1967 beginnt Gerhard in Tübingen das Jura-Studium. Er nimmt

§ 180 Kuppelei

(1) Wer gewohnheitsmäßig oder aus Eigennutz durch seine Vermittlung oder durch Gewährung oder Beschaffung von Gelegenheit der Unzucht Vorschub leistet, wird wegen Kuppelei mit Gefängnis von nicht unter einem Monate bestraft; auch kann zugleich auf Geldstrafe, auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte sowie auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt werden.

(Fassung des StGB vom 25. Juni 1969)



sich ein Zimmer bei Frau Pohl, einer älteren Dame mit klaren Regeln: „Dass Sie's gleich wissen, Damenbesuch nur bis 22:00 Uhr, dann muss das Fräulein heim!“ Noch existiert der Kuppeleiparagraf, der das voreheliche bzw. außereheliche Zusammensein als Unzucht unter Strafe stellt. Von gleichgeschlechtlicher Liebe wird hinter vorgehaltener Hand geflüstert, sie gilt

zur Abstimmung, die Studenten gehen auf die Straße.

Noch immer herrscht Krieg in Vietnam. Seit 1963 sehen sich die USA einem immer intensiver geführten Krieg in Südostasien gegenüber, dessen moralische Berechtigung bei der amerikanischen und europäischen Jugend in Frage gestellt wird. Gerhard besucht das erste Mal in seinem

§ 175 Unzucht zwischen Männern

(1) Mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren wird bestraft:

1. ein Mann über achtzehn Jahre, der mit einem anderen Mann unter einundzwanzig Jahren Unzucht treibt oder sich von ihm zur Unzucht missbrauchen lässt,
2. ein Mann, der einen anderen Mann unter Missbrauch einer durch ein Dienst-, Arbeits- oder Unterordnungsverhältnis begründeten Abhängigkeit bestimmt, mit ihm Unzucht zu treiben oder sich von ihm zur Unzucht mißbrauchen zu lassen,
3. ein Mann, der gewerbsmäßig mit Männern Unzucht treibt oder von Männern zur Unzucht mißbrauchen lässt oder sich dazu anbietet,

(2) In den Fällen des Absatzes 1 Nr.2 ist der Versuch strafbar.

(3) bei allen Beteiligten, der zur Zeit der Tat noch nicht 21 Jahre alt war, kann das Gericht von Strafe absehen.

(Fassung des StGB vom 25. Juni 1969)

als unmoralisch, wird als gefährlich dargestellt und in § 175 StGB ebenfalls unter Strafe gestellt, die sich bis zu zehn Jahren Zuchthaus ausdehnen kann.

Leben eine politische Veranstaltung, organisiert von Kommilitonen. Da plötzlich bricht die Nachricht in die Tübinger Idylle ein: „Benno Ohnesorg während einer Demonstration



Ordnung und Sauberkeit – Versuche, die alte Ordnung zu bewahren. Foto: dpa

Ungeheuerliches geschehen ist, er mischt sich ein und interessiert sich auf einmal für Politik. Er besucht Protestveranstaltungen, er boykottiert die verstaubten Vorlesungen und nimmt lieber von Studenten selbst organisierten Teach-Ins teil. Gerhard wird ein politischer Mensch.



Proteste von Schülern und Studenten, 1968. Foto: AP



Student Benno Ohnesorg wird bei Protesten gegen den Besuch des persischen Schahs erschossen. Foto: AP

In den Straßen von Tübingen hört Gerhard Demonstranten und ihre Sprechchöre: „Willst du Krieg im Frieden führen, musst den Notstand du probieren!“ Im Bundestag stehen die heftig umstrittenen Notstandsgesetze

gegen den Schah von Polizisten mit Kopfschuss getötet.“ Das Bild des Sterbenden geht durch die Medien. Es kommt zu ersten Straßenschlachten zwischen Studierenden und Polizei. Gerhard begreift, dass hier etwas



M3: Chronik der Ereignisse

08.12.1964

Nach langen Protesten der Studenten hebt der Universitätssenat im kalifornischen Berkeley das Verbot der politischen Reden auf dem Campus auf.

17.04.1965

Marsch auf Washington D.C., erste große Studentendemonstration gegen den Vietnamkrieg.

22.06.1966

3.000 Studenten inszenieren nach amerikanischem Vorbild erstmals an der Freien Universität (FU) Berlin ein „Sit-in“. Der Sit-in richtet sich gegen Pläne des Senats zur Zwangsexmatrikulation von Langzeitstudenten.

30.10.1966

Kongress „Notstand der Demokratie“ in Frankfurt/Main.

01.12.1966

Bildung der „Großen Koalition“ in Bonn.

1967

01.01.1967

Gründung der Kommune I in West-Berlin.

02.06.1967

Beim Besuch des Schahs von Persien in Berlin kommt es zu Protestaktionen. Dabei wird der Student Benno Ohnesorg von dem Polizisten Karl-Heinz Kurras erschossen.

26.09.1967

Heinrich Albertz, Regierender Bürgermeister von Berlin, tritt im Zusammenhang mit den Ereignissen vom 2. Juni 1967 zurück.

14.10.1967

Studenten demonstrieren auf der Frankfurter Buchmesse gegen Stände des Springer-Konzerns und das griechische Obristenregime.

01.11.1967

Im Audimax der FU rufen die Studenten die „Kritische Universität“ aus.



Musik und Protest gehörten zusammen: Folk-Sängerin Joan Baez wurde bei Vietnam-Protesten in Oakland, Kalifornien am 16. Oktober 1967 festgenommen. Foto: AP



Die Kommune I wollte die „Revolution des Alltags“ und mit ihren Aktionen wurden sie bundesweit bekannt. Bild: Birke Brunker



Student Benno Ohnesorg wird bei Protesten gegen den Besuch des persischen Schahs erschossen. Foto: AP



09.11.1967

Bei der feierlichen Rektoratsübergabe an der Universität Hamburg kommt es zum Protest gegen die sogenannte „Ordinarienuniversität“ („Unter den Talaren, Muff von tausend Jahren“).

1968

17./18.02.1968

Internationaler Vietnam-Kongress an der Technischen Universität Berlin, 12.000 Gegner des Vietnamkriegs demonstrieren in der Berliner Innenstadt.

02./03.04. 1968

Nächtliche Brandanschläge auf zwei Kaufhäuser in Frankfurt: Andreas Baader, Thorwald Proll, Horst Söhnlein und Gudrun Ensslin werden wegen Verdachts der Brandstiftung festgenommen.

04.04.1968

Der schwarze Bürgerrechtler und Nobel-Preisträger Martin Luther King wird in Memphis/ Tennessee ermordet.

11.04.1968

Studentenführer Rudi Dutschke wird bei einem Mordanschlag in West-Berlin schwer verletzt. Das Attentat führt in vielen Teilen der Bundesrepublik zu Demonstrationen und teilweise blutigen Auseinandersetzungen mit der Polizei; in München sterben zwei Menschen.

30.04.1968

Sondersitzung des Deutschen Bundestages wegen der Osterunruhen.

11.05.1968

Gegner der Notstandsgesetzgebung unternehmen einen Sternmarsch auf Bonn mit 60.000 Teilnehmern. Höhepunkt der Pariser Maiunruhen: Straßenschlachten im Quartier Latin; die großen Gewerkschaften rufen zum Generalstreik auf, mit dem die Studentenbewegung unterstützt werden soll.

13.05.1968

Auf einer Großdemonstration ziehen eine Million Menschen durch Paris.

30.05.1968

Notstandsverfassung wird verabschiedet.



Hamburger Studenten demonstrierten für die Aufarbeitung des Nationalsozialismus an den Unis. Foto: dpa



SDS-Sprecher Rudi Dutschke auf der „Internationalen Vietnamkonferenz“ Foto: bpk/Klaus Lehnartz



Elf Jahre später stirbt Rudi Dutschke an den Spätfolgen dieses Anschlages. Foto: AP



Gegner der Notstandsgesetzgebung unternehmen einen Sternmarsch auf Bonn mit 60.000 Teilnehmern. Foto: bpk/Kurt Rohwedder



21.8.1968

Der Reformkurs von Alexander Dubček, seit Januar Erster Sekretär der Kommunistischen Partei, hatte zu liberalen Reformen geführt. (Ziel: „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“). Am 21.8. marschieren Truppen des Warschauer Pakts in die Tschechoslowakei ein und schlagen den „Prager Frühling“ nieder. Proteste, die sich in der DDR dagegen erhoben (z.B. spontane Demonstrationen, Flugblattaktionen von Jugendlichen), wurden vom SED-Regime erfolgreich unterdrückt.



Truppen des Warschauer Pakts beenden gewaltsam den „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“.
Foto: AP

04.11.1968

In West-Berlin kommt es bei einer Demonstration zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen Studenten und der Polizei; rund 1.000 Studenten demonstrieren für den APO-Anwalt Horst Mahler, dem Berufsverbot droht.



Gustav Heinemann. Foto: Bundespresseamt

1969

05.03.1969

Gustav Heinemann (SPD) wird zum Bundespräsidenten gewählt.

15.-17.08.1969

Rockfestival in Woodstock: erster Höhepunkt der Hippie-Bewegung.



Willy Brandt (SPD). Foto: AP

21.10.1969

Willy Brandt wird zum Bundeskanzler gewählt; Bildung der sozial-liberalen Koalition.

19.12.1969

Der Film Easy Rider, ein Kultfilm der 68er Generation, wird uraufgeführt.



Das dreitägige Woodstock Music Festival war der Höhepunkt der amerikanischen Hippiebewegung.
Foto: AP



M4: „68“ in der DDR – das andere „68“

Eine 68er Bewegung, wie in Frankreich und Westdeutschland, hat es in der DDR nicht gegeben. Die Probleme der Jugend hier waren nicht unsere Probleme. Die sexuelle Aufklärung fand am FKK statt. Homosexuelle Erwachsene waren schon lange nicht mehr kriminalisiert. Die Vietnam-Demonstrationen waren staatliche Massenkundgebungen. Alt-Nazis hatten keine führende Position. Wen hätte Beate Klarsfeld ohrfeigen sollen? Die DDR war entsprechend ihrer Klassentheorie kein Nachfolgestaat des 3. Reiches, so hatten wir auch kein Schuldgefühl. Aber das Nachfragen gegenüber der älteren Generation „trau keinem über dreißig“, das Aufmüpfige in der Gedächtniskirche, gefielen uns. Und wir waren stolz, dass Rudi Dutschke aus der DDR kam, einer von uns war.

Westjeans und Blauhemd vertragen sich nicht mehr. Kritische DEFA-Filme verschwinden vom Spielplan. Die Beatgruppen werden verboten, auch unsere Kultband, die „Butlers“. Und plötzlich sind wir „Gammler“.

Und doch haben uns die 60er Jahre und besonders 68 entscheidend, aber eben ganz anders geprägt.

Ich bin Jahrgang 48, wachse in Merseburg zwischen den Chemiegiganten Leuna und Buna mit Kindern aus dem Arbeitermilieu und der „Schicht der Intelligenz“ auf, bin als Pfarrerssohn im Klassenbuch nicht zuzuordnen und werde deshalb unter „Sonstige“ geführt. Wir spüren 1963 Toleranz und Verständnis. „Die Jugend nicht gängeln“, versprach



Jugendliche vertreiben sich ihre freie Zeit in Wittenberge. Foto: Norbert Vogel.

Ulbricht im Jugendkommuniqué und tatsächlich können wir uns im Beatschuppen „Strandkorb“ so ausgelassen und verrückt geben, wie die Jugendlichen drüben. Wir begeistern uns für Kennedy und Martin Luther King,

für Menschen mit Visionen und sind erschüttert, als sie ermordet werden.

Ende 1965 aber wird dieser Prozess abrupt beendet. Westjeans und Blauhemd vertragen sich nicht mehr. Kritische DEFA-Filme (Deutsche-Film AG, volkseigene Filmstudio der DDR) verschwinden vom Spielplan. Die Beatgruppen werden verboten, auch unsere Kultband, die „Butlers“. Und plötzlich sind wir „Gammler“. Tausende Jugendliche gehen dagegen auf die Straße, so in Leipzig. Mit knüppelnder Polizei, Wasserwerfern hat keiner gerechnet, auch nicht mit den Konsequenzen. Schüler werden von der Oberschule verwiesen, im Betrieb die Eltern wegen ihres Versagens an den Pranger gestellt und müssen öffentliche Selbstkritik üben, diese schlimmste Erniedrigung ertragen, um weitere staatliche Maßnahmen zu verhindern. Duckmäusertum wird gefordert, getarnt als „fester Klassenstandpunkt“.

Wir träumen die Prager Träume und hoffen so inständig, dass es gelingen möge.

Die Musik wird zum Propagandainstrument. Statt Beatgruppen jetzt die FDJ- gesteuerte Singebewegung. Wir versuchen, uns zu entziehen, finden Freiräume. Diskutieren, feiern mit „unserer“ Musik und organisieren die Sommerferien auf Hiddensee außerhalb staatlicher Aufsicht.

Einzelne, auch ich, ändern allmählich ihr Äußeres. Meine Haare werden länger. Zu den Jeans trage ich halbhohe Wandertreter, eine Kutte mit „make love not war“-



Palast der Republik, Großdemonstration 4. 11. 1989. Foto: AP

Button und, „eines Studenten an einer sozialistischen Uni unwürdig“, eine John-Lennon-Brille.

So kommt das Jahr '68. Bei uns die Abstimmung zur DDR-Verfassung und im Vorfeld Klartext: „wer mit ja stimmt, kann das offen zeigen, wer in die Kabine geht, braucht nicht mehr an der Uni zu erscheinen.“ In der CSSR (Tschechoslowakische Sozialistische Republik) endlich Visionen vom Sozialismus mit menschlichem Antlitz, so bildhaft und begeisternd formuliert mit „Prager Frühling“ und durch den schüchtern wirkenden Sympathieträger Dubček verkörpert. Wir suchen Infos bei der Prager Botschaft in Berlin und täglich aus den Westmedien. Wir träumen die Prager Träume und hoffen so inständig, dass es gelingen möge. Schließlich stehen dort nicht 400.000 Russen, wie bei uns. Erstmals bete ich für eine Obrigkeit.

„Die Russen sind einmarschiert“, mit diesem Satz werde ich geweckt. Ich heule vor Wut, bin wie gelähmt und höre von vereinzelt Protesten. Sehe mal ein Flugblatt auch Parolen an Wänden, Mauern, und ein rotes Hakenkreuz quer über die Straße gemalt. Kinder von SED-Bonzen hätten in Berlin demonstriert, das sickert durch und erfüllt uns mit Schadenfreude. Viele Gemeinden sprechen ihre Pfarrer an. Selbst Nichtchristen erwarten jetzt ein Wort der Kirchen. Doch die vorgesehene Abkündigung erfolgt nicht. Der Staat ist informiert, droht, und die ev. Kirchenleitung knickt ein.

'68 hat in uns ein Grundmisstrauen gegenüber den Mächtigen erzeugt, dass sich immer tiefer frisst. Zu Schul-/Semesterbeginn wird die „Hilfe der Bruderländer“ gerühmt. Eisiges Schweigen, denn jetzt können wir uns die Folgen drastisch ausmalen. Verhaftungen soll es in Betrieben bereits gegeben haben. Totenstille, nur die heimliche Bewunderung für den Widerstand der Tschechen/Slowaken bleibt. Erst Monate später finden wir unsere Sprache wieder, und argumentieren massiv gegen die propagierte Unvereinbarkeit von Wissenschaft und Glauben. Wir erwarten nichts mehr von der DDR. Unsere Blicke gehen nach draußen. Hoffnung knüpft sich an Willy Brandt, KSZE und mit Gorbatschow bekommt die Losung „von der Sowjetunion lernen, heißt siegen lernen“ reale Bedeutung. 1989 rufen die Menschen in Berlin „Gorbi, hilf uns“.

Konrad Trinius, ausgeweist aus der DDR 1984



M5: Was bleibt!?



1968 mussten Eltern selbst ‚Kinderläden‘ organisieren, um einen Kindergarten für ihre Kinder zu schaffen. – Heute hat jedes Kind einen gesetzlichen Anspruch auf einen Kindergartenplatz.
Foto: Rebekka Apostolidis



Filmplakat zum Sexualaufklärungsfilm von Oswald Kolle 1968. Kolle setzte sich für einen offenen Umgang und einer Ent-Tabuisierung der Sexualität ein – sprach offen über Verhütung, Sex und Praktiken.
Foto: AP



Immer mehr Menschen wollen seit Anfang der siebziger Jahre in der Politik mitreden. So wächst seither die Zahl von Bürgerinitiativen auf lokaler und regionaler Ebene, um Missstände und Fehlplanungen zu verhindern oder zu beseitigen.
Foto: Privatbesitz



Friedensdemonstration im Bonner Hofgarten am 22. Oktober 1983. 300.000 Menschen demonstrieren gegen den NATO-Doppelbeschluss – die Geburtsstunde der deutschen Friedensbewegung.
Foto: AP



1968 wurde Homosexualität von der offiziellen Diffamierung als ‚widernatürliche Unzucht‘ und von gesetzlicher Strafverfolgung befreit. 2001 öffnet eine Bestimmung allen Homosexuellen den Weg zum Standesamt.
Foto: Privatbesitz



„Selbstbeziehungskampagne“, rückt das Thema § 218 (Verbot der Abtreibung) ins Zentrum des öffentlichen Interesses. 1971.
Foto: stern/Gruner + Jahr



Die klassische Familie mit Vater, Mutter, zwei Kinder ist nicht mehr einziges Familienmodell: Patchwork-Familien, Alleinerziehende und Eltern ohne Trauschein sind keine Randerscheinungen mehr.
Foto: photocase.de und jupiterimages.de



M6 Flegeljahre verwöhnter Wohlstandskinder. Eine Abrechnung von Tilmann Gerwien

▪ Was ist mit Eurer eigenen selbstverliebten Haltlosigkeit?

Da sind wir bei der ersten Merkwürdigkeit: Keine Generation hat über die eigenen Väter und Mütter mit solch gnadenloser Härte gerichtet wie Ihr. Ganz selbstverständlich habt Ihr das Recht beansprucht, den letzten kleinen Nazi-Mitläufer an die Wand zu nageln. Aber was Eure eigene Vergangenheit betrifft, verbittet Ihr Euch jede Einmischung. Nur 68er dürfen über 68er schreiben, reden, diskutieren. Jüngere haben zu huldigen – oder zu schweigen. Vergangenheitsbewältigung? Gibt es für Euch nur als Begeisterung für Euch selbst.

Mit glänzenden Augen sitzt Ihr in Talk-Shows und TV-Dokus und plappert von Eurer Revolte, lasst Euch als zweite Staatsgründer feiern, die Adenauers Mief weggepusht haben. Ich kann das tatsächlich nicht richtig nachvollziehen.

▪ Hört endlich auf mit Euren falschen Heldengeschichten.

Dann die Revolte – was für eine Revolte? Die große Bildungsexpansion begann schon in den frühen 60ern. Miniröcke, Pille und Stones – das war alles vor Euch da. Ihr habt Türen eingerannt, die längst offen standen. Ihr habt das Land durchlüftet? Mit den unsortierten Dutschke-Traktaten, bei deren Lektüre Marx im Grab rotieren würde? Ihr habt das Land sexuell befreit? Mit den lächerlichen Nacktärschen der Kommune 1, in der – wie es sich gehört – nur das Alpha-Männchen die schöne Uschi O. begatten durfte? Kann es sein, dass Ihr Euer höchst durchschnittliches und gar nicht so abenteuerliches Leben nachträglich ein wenig veredeln wollt?

Denn viele haben es sich in genau jenem Schweinesystem gemütlich gemacht, das sie zuvor mit Verachtung gestraft hatten...

Nein, Eure Abenteuer waren keine; sie waren Flegeljahre verwöhnter Wohlstandskinder – und so billig zu haben in einer Zeit von Vollbeschäftigung und fetten Renten.

Tilmann Gerwien ist Stern-Reporter im Berliner Büro.
Sein Artikel stammt vom 5. Dezember 2007.



Foto: Günter Zint



Zusatzmaterialien für die Sek. II:

„1968“ – in der deutschen Nachkriegsgeschichte

M7 Kurt Sontheimer: Eine Generation der Gescheiterten

„Ich behaupte hingegen, dass die Studentenrevolte, so sehr sie die träge gewordene deutsche Demokratie der Post - Adenauer - Ära herausgefordert und auch in ihrer Entwicklung beeinflusst hat, der Bundesrepublik Deutschland per saldo mehr Negatives als Positives vermittelt hat. Es ist nur dann möglich, von einem „Vermächtnis der 68er-Generation“ zu sprechen (...), wenn man die problematischen Auswirkungen der Revolte weitgehend ausblendet.“

Natürlich gehört die Studentenrevolte zur Geschichte der Bundesrepublik, aber doch nicht zu ihrer Erfolgsgeschichte. Wenn diese Geschichte – auch dank der Wende von 1982 bis 1989 - einigermaßen erfolgreich verlief, so doch gewiß nicht wegen, sondern trotz der 68er Generation. Sie hat sich unbrauchbaren politischen Ideen verschrieben. Sie war politisch zum Teil realitätsblind. Sie hat das Thema und

die Praxis der Gewalt in die Geschichte der Bundesrepublik eingebracht. Sie hat, verlängert in den neuen sozialen Bewegungen, einen einseitigen ideologischen, gelegentlich freilich auch phantasievollen Kampfstil verbreitet; auf ihn lässt sich nach Bedarf immer wieder zurückgreifen, mit Fairneß und Toleranz hat er jedoch nichts zu tun. Sie hat Autoritäten zerfleddert, aber nichts Neues an ihre Stelle setzen können. Sie hat alle Tabus, ohne die eine humane Gesellschaft nicht auskommen kann, zur Verletzung freigegeben.

Es ist darum sehr die Frage, ob die 68er außer einem naiven Pazifismus wirklich Wesentliches zur Humanisierung und Zivilisierung unserer Gesellschaft beigetragen haben. Ich befürchte das Gegenteil.“

in: DIE ZEIT Nr.15 vom 9.4.1993

M8 Wolfgang Kraushaar: „1968 – das Jahr, das alles verändert hat.“

„Das Jahr 1968 hat in der Bundesrepublik alles verändert (...). Auch wenn die APO in ihren unmittelbaren politischen Zielsetzungen fast überall gescheitert ist, so hat sie die Einstellungen, Haltungen und Mentalitäten doch nachhaltig verändert (...). Politisches Handeln ist nicht länger mehr obrigkeitstaatlich geprägt und auf Regierungen, Parlamente und Parteien beschränkt. Selbstinitiative, Mündigkeit, Zivilcourage, Nonkonformismus und kollektive Verantwortlichkeit haben einen unverzichtbaren Stellenwert erhalten.“

Am 3. Oktober, dem Tag der deutschen Einheit, hat der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker erklärt: „Die Jugendrevolte am Ende der sechziger Jahre trug allen Verwundungen zum Trotz zu einer Vertiefung des demokratischen Engagements in der Gesellschaft bei.“

in: Wolfgang Kraushaar, „1968 – das Jahr, das alles verändert hat“ 1998, S. 323 f.

Drei weitere Zitate

„1968 war nicht das Jahr, das alles verändert hat, dazu war viel zu viel bereits im Gang. Aber nach „68“ war fast nichts mehr so wie vorher. Und in diesem Sinn war „68“ überall.“

N.N.

„Mir scheint, die Kinder des nächsten Jahrhunderts werden das Jahr 1968 mal so lernen wie wir das Jahr 1848.“

Hannah Arendt an Karl und Gertrud Jaspers, 26. Juni 1968

„In den letzten Jahren haben Manche in diesem Lande befürchtet, die zweite deutsche Demokratie werde den Weg der ersten gehen. Ich habe dies nie geglaubt. Ich glaube das heute weniger denn je.“

Nein: Wir stehen nicht am Ende unserer Demokratie, wir fangen erst richtig an.“

Willy Brandt, Regierungserklärung vom 28. Oktober 1969